

# Geschichtsbewußtsein in einer sich globalisierenden Gesellschaft

Einführung durch Karl Pellens

## Themen und Thesen

1. Globalisierung von Traditionen, Sachverhalten und Bewußtseinsinhalten besagt, daß all dies stärker als bisher auf den Globus, also auf die Erde und ihre Bewohner, hingeordnet und von dort beeinflusst wird. Diese neuen Bezüge sind von äußerst unterschiedlicher Intensität: im Binnenland spielen die Weltmeere und die Polregionen praktisch keine Rolle, die Wüsten und Hochgebirge spielen eine nur sehr geringe Rolle, entfernte Kontinente und Länder werden sehr unterschiedlich wahrgenommen (siehe Vietnam zur Zeit des dortigen Konfliktes und heute), während Nahregionen eine sehr intensive Rolle spielen können (siehe die Unterschiede zwischen der Wahrnehmung ostmitteleuropäischer Länder und Portugal heute in Deutschland).
2. Der Vorgang der Globalisierung kann eine aktive und eine passive Bedeutung haben: passive Globalisierung kann als Einbindung in weltweite Entwicklungen als bedrohlich empfunden werden, als ein Verhängnis, dem ich machtlos gegenüberstehe; aktive Globalisierung kann als Chance und als Gestaltungsmöglichkeit sowie als Weg in eine erfreuliche Zukunft empfunden werden. Geschichtsdidaktische Entwicklungen und Medien entfernter Länder können als "Weltstandard" eingestuft werden. Auf der anderen Seite können heute Positionen der deutschen Geschichtsdidaktik in Ländern wirksam werden, auf die bisher praktisch nie ein didaktischer Einfluß ausgeübt werden konnte. So hat ein Teilnehmer an der letzten Tagung aus Südkorea soeben in Didaktik bei Herrn Fürnrohr eine Promotion abgeschlossen.
3. Demokratie, Mit- und Selbstbestimmung sind jeweils an einen bestimmten Raum gebunden. Globalisierung verändert unsere Wahrnehmung dieser Räume. Daher müssen sich auch die Wege und Strukturen der Selbstbestimmung analog verändern - oder Demokratie wird durch diese Entwicklung untergraben. Eine passive Globalisierung kann unsere eigene Demokratie einschränken oder unmöglich machen; eine aktive Globalisierung kann die Demokratie unserer Nachbarn illusorisch machen. Daher lautet eine entscheidende Frage: Gibt es für die demokratische Mitbestimmung neue Kommunikationsstrukturen, die den globalen Veränderungen angemessen sind - oder müssen wir mit einer tatsächlichen Minderung der Selbstbestimmung rechnen und im Geschichtsunterricht uns damit auseinandersetzen?
4. Im Zeichen der Globalisierung tritt die Bindekraft der Nationen und der Nationalstaaten auch im historisch-politischen Bewußtsein deutlich zurück. Dies heißt aber nicht, daß plötzlich ein Weltstaat analog zu den früheren Nationalstaaten alle politischen Rahmenbedingungen setzt. "Europa" ist auch eine Etappe auf dem Weg zur Globalisierung. Daher kann gelten: "Ohne Europa gibt es keine Antwort auf Globalisierung" (Ulrich Beck, München). Die politische und rechtliche Gestaltung von Europa in den nächsten Jahrzehnten muß auch als Chance und Schutz angesichts globaler Entwicklungen gelten.

5. Soziologen wie Beck erklären die erste Moderne für abgeschlossen, d. h. in deren Sicht ist das Zeitalter von Industrie, Nationalstaat, Klassen, unterschiedlichen Männer- und Frauenrollen, das Zeitalter der Kleinfamilie und des Technikglaubens zu Ende. Die nun kommende zweite Moderne wird charakterisiert als Zeitalter der Individualisierung und der Globalisierung. Beides entspricht sich wie kommunizierende Röhren: die neuen europäischen und globalen Rahmen erlauben es dem Individuum, sich einen wesentlich individuelleren Lebensentwurf zu wählen. Ein Austausch zwischen Frauen- und Männerrollen wird möglich. Arbeiter können studieren und können über die Gewerkschaften in Chefetagen kommen. Angehörige der einen Nation können nach Wanderungsbewegungen oder auch im alten Umfeld Kultur, Sprache und Geschichte einer am Ort bisher fremden Nation pflegen und auf diese Weise ihre eigene Identität bereichern oder aber bis zur Beliebigkeit auflösen. Globalisierung kann so zu einem Grund für multikulturelle Gesellschaftsformen werden. Dies ist eine besondere Herausforderung für jede organisierte Vermittlung von Geschichte. Im Umfeld des Welthistorikerkongresses von Montreal haben wir uns mit diesen Problemen auseinandergesetzt.
6. Ähnlich der Bedeutungssteigerung des Individuellen steigert sich durch die Globalisierung auch die Bedeutung aller lokalen Themen. Das lateinische Wort: Mundus in gutta, erhält hier erst seine volle Bedeutung. Am eigenen Ort und in der eigenen Region werden Lehrer in Zukunft immer stärker Spuren und Quellen globaler Entwicklungen und Geschichte aufspüren und vermitteln müssen.
7. Ein besonderes Kennzeichen heutiger globaler Entwicklungen scheint die Tatsache zu sein, daß immer weniger Menschen mit Hilfe von Maschinen und Technik immer mehr produzieren bzw. immer mehr Bedürfnisse abdecken. Die Weltbevölkerung steigt quantitativ, während die Arbeitsplätze alter Art quantitativ weniger werden. Hier liegt die strukturelle Ursache für eine wachsende Arbeitslosigkeit. Deren Ursachen muß quantitativ und qualitativ nachgespürt und begegnet werden. Neue Dienstleistungsberufe können und müssen mit geringeren Einkommen geschaffen werden, um Langzeitarbeitslosen eine kulturell sinnvolle Teilhabe an globalen Kulturentwicklungen zu ermöglichen, auch unter Nutzung von Medien. Auf der anderen Seite brauchen wir Qualifikationsprogramme und die entsprechenden Berufe dazu, um Langzeitarbeitslosen, die mangels Fähigkeiten in den gestiegenen Anforderungen entlassen worden sind, nach entsprechender Fortbildung einen Wiedereinstieg in den Arbeitsprozeß zu ermöglichen. Auch bei diesen Arbeitsplätzen geht es um einen wichtigen Anteil historisch-politischer Bildung. Daneben werden neue Formen der Aufteilung der Arbeit und der Löhne bedacht, begründet und durchgesetzt werden müssen. Bereits in der jahrhundertealten utopischen Literatur wurden Mischformen der Arbeit vorgeschlagen: für jeden Mitbürger 4 - 6 Stunden Erwerbsarbeit und weitere 4 - 5 Stunden Teilhabe an Politik und Kultur. Auf diese Weise könnte die vorhandene Erwerbsarbeit auf eine wesentlich größere Anzahl von Menschen verteilt werden - während gleichzeitig ein wesentlich größerer Teil auch an Politik und Kultur teilhaben könnte (allerdings letzteres ohne Bezahlung).
8. Globalisierung ist nicht einfach ein verhängtes Schicksal. Die Gefahren der Globali-

sierung zwingen dazu, Recht und Freiheit deutlicher als bisher zu verteidigen, und zwar für alle Menschen, Demokratie und Menschenrechte neu zu bedenken (und zwar nicht nur für einige moderne Zentren der Welt) und die Funktionen der nationalen und regionalen Parlamente - von den Gemeinderäten über die Kreistage, über die Landtage bis hin zum Bundestag - klar zu stärken.

9. Sowohl in den Gefahren als auch angesichts der Chancen kommender Veränderungen muß sich die Verantwortung der Geschichtsdidaktiker bewähren: Verantwortung vor dem Einzelnen, dem Recht, der eigenen und der fremden Geschichte, der eigenen und der fremden Kultur, Verantwortung vor den unterschiedlichen Gruppen und Generationen - Verantwortung vor der gemeinsamen Zukunft.
10. Im Laufe der Tagung wird immer wieder zu bedenken sein, welche Konsequenzen all dies für den konkreten Geschichtsunterricht, seine Medien und seine Methoden haben kann und soll. "Globalisierung" wird man nicht ohne Arbeit am Globus behandeln können. Besonders bewährt haben sich Reliefgloben und moderne Karten, wie z. B. aus der Satellitenphotographie. Diese Medien in Kombination mit Quellentexten bieten hervorragende Möglichkeiten. Da internationale Exkursionen nur im Ausnahmefall möglich sein werden, ist vor allem an ein intensives Gespräch mit den Ausländern in unseren Klassen, mit deren Eltern bzw. Gruppenvertretern und Austausch über Massenmedien wie Video und Fernsehen zu denken. Bis zur Schlußdiskussion sollten wir viele weitere praktische Aspekte zusammentragen.